



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Gratisbeilage

34. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grunmann, Neubaum. Druck: J. Neumann, Neubaum
Jeder Empfänger aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1903)

1925

Schwarzbuntes Tiefstrandind.

Von Dr. W. Weiß. (Mit Abbildung.)

Das schwarzbunte Tiefstrandind, das man seinen Farben nach wohl besser schwarzweißes Tiefstrandind nennen sollte, hat in seiner Heimat, dem norddeutschen Flachlande, seine weitest verbreitung gefunden. Dort hat man auch jahrzehntelang mit energischem Wollen und gründlichem Können an der Vervollkommnung des Niederungsviehs gearbeitet und dadurch vielfach schwere Formen, größere Frühreife und nach jeder Richtung hin erhöhte Leistungen erzielt nach dem Grundged, daß dasjenige Tier, das den größten Nutzen liefert, auch das zweckmäßigste ist.

Bei unserem Tiefstrandind finden wir die schwersten Schläge mehr im Bereiche der Küstenlandschaften, indes nach dem Binnenlande zu mit seinen leichteren Böden und schlechteren Futterverhältnissen die Tiere an Schwere und Leistungsfähigkeit abnehmen. Vom schwarzweißes Tiefstrandind verlangen wir jetzt kombinierte Leistungen in Milch und Fleisch. Und hierin leisten die Tiere Erstaunliches. So ist beim ostfriesischen Schläge eine jährliche Milchmenge von 3500 bis 4000 kg mit 3,3 bis 3,6 v. S. Zeit durchaus nichts Ungewöhnliches, und ganz erheblich höhere Leistungen sind keine Seltenheit. Demgegenüber werden in den entlegeneren Gegenden bei unzureichender Fütterung nur 1800 bis 2000 Liter jährliche Milchleistung erzielt. Das Niederungsvieh kann eben, wie jede andere Rasse, auch nur dann seine volle Leistungsfähigkeit entfalten, wenn es entsprechend gefüttert und gehalten wird.

Eine richtige Tiefstrandind muß jahrelang viel und möglichst fettreiche Milch geben und dann beim Nachlassen in der Milchleistung auch noch schnell fleischig werden und hohes Lebendgewicht erbringen. Hierzu gehört aber in erster Linie eine starke Konstitution und eiserne Gesundheit. Deshalb darf auch eine überfeinerte, nur kurze Zeit große Milchmengen liefernde Kuh niemals das Zuchtziel sein. In wie hohem Grade die Tiere nach einer jahrelangen, gewaltigen Milchleistung auch noch Fleisch zu erzeugen vermögen, geht aus der Tatsache hervor, daß beim ostfriesischen Rind das Schlachtgewicht beim Bullen 11 bis 13 Zentner und bei der Kuh 6 bis 8 Zentner betragen kann.

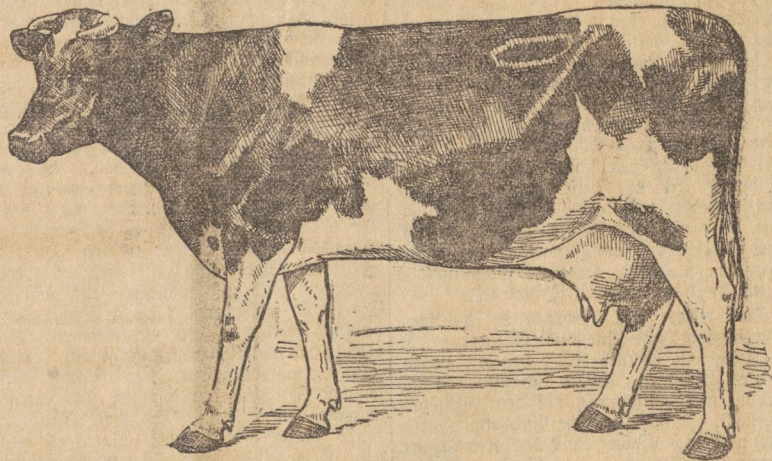
Die Ostfriesen spielen überhaupt in der Tiefstrandindzucht eine wichtige Rolle, denn sie haben in erster Linie die Unterlagen für die gesamte Zucht des schwarzweißes Tiefstrandviehs gebildet. Das ostfriesische Vieh ist seit vielen Jahren nach den anderen Zuchtgebieten zum Verkauf gekommen, und zwar in erster Linie durch gute Zuchtbullen. Auch heute noch bildet das ostfriesische Vieh den Jungbrunnen für die Blutauffrischung der übrigen schwarzweißes Zuchten, wobei es sich überall den veränderten Lebensbedingungen vorteilhaft angepaßt hat. Intensive Jugendernährung und besonders ausgedehnter Weidengang auf üppigen nährstoffreichen Weideflächen und zielbewußte Zuchtmaßnahmen haben es ermöglicht, mehr tiefe tonige Formen mit breiten Auslagen zu

erreichen. Werden solche leistungsfähigen Kühe gezüchtet, dann werden schon deren Söhne für die Verbreitung der Leistungsfähigkeit ihrer Mütter sorgen. Denn bekanntlich ist es der Bulle, der in erster Linie die Milchergiebigkeit seiner Mutter auf seine Nachkommen vererbt. Deshalb ist auch mit Benutzung des Vorgehen der Herdbuchgesellschaften zu begrüßen, die dazu übergegangen sind, neben der Formenprämierung auch Leistungsschauen einzurichten. Besonders kann man hier dem Vorgehen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft nur zustimmen.

Soll der Körper der Tiefstrandindschläge ein breites und starkes Gestell bilden, wie das unsere Abbildung veranschaulicht, so soll das Euter hingegen einen feinen, elastischen Bau aufweisen. Nur solche Tiere können viel Milch geben, die eine mächtig entwickelte Eutermasse, also ein

bestimmung übrig, das wir mit so großem Erfolge in den Kontrollvereinen in Anwendung sehen. Jedem Rindviehhalter kann der Beitritt dazu nur im allerersten Interesse dringend angeraten werden.

Ein derartig hochgezüchtetes Rind wie das genannte verlangt natürlich beste Pflege und Fütterung und im Sommer kräftige Ernährung auf der Weide in der ersten Jugendzeit. Fettweiden aber, wie sie die Marschen aufweisen, besitzen die Binnenlands-Landwirte nicht, und vielfach herrscht hier noch im Kuhstall ein erheblicher Eiweißmangel. Hier müssen wir unsere Tiere in erster Linie mit dem Futter ernähren, das unsere Scholle erzeugt, und dann von denjenigen Tieren weiterzüchten, die dieses selbstgewonnene Futter am besten verwerten. Da heißt es denn, sich den veränderten Ernährungs-



Schwarzbuntes Tiefstrandind.

großes Euter besitzen, das mit breiter Grundlage fest am Körper ansetzen und mit feinen langen Strichen versehen sein soll. Schlampige Hängeeuter, die wie eine Angel geformt sind und wie an einem überdehnten Gummiband schlapp am Körper hängen, belästigen die Fortbewegung des Tieres auf der Weide und weisen auf schwache Konstitution, Überbildung und schwachen Tonus der Eutermasse hin. Es wird heute in der Rinderzucht viel zu wenig Wert auf ein gut ausgebildetes Euter gelegt, und doch ist dieses ganz wesentlich. Durch Vereinnung der genannten Merkmale entfehlt dann der Zweckmäßigkeitstyp, der den Käufer in vollem Grade befriedigt und die deutsche Volkswirtschaft ausreichend mit Milch und Butter versorgt. Bisher spielte in vielen Tiefstrandindzuchten der Bullenverkauf eine viel zu große Rolle. Darüber hat man die Ausbildung des Euters durch entsprechende Zucht vernachlässigt.

Weil aber alle als sicher geltenden Milchzeichen keine sichere Gewähr für hohen Milchertag bilden, bleibt immer noch als das sicherste Verfahren das der regelmäßigen Milch- und Fett-

verhältnissen anzupassen und die Ansprüche an die Entwicklung der Tiere etwas zurückzuführen. Es dürften dann die Bullen wohl leichter im Gewicht werden, und die Färsen müssen ein halbes Jahr später zugelassen werden, um sie in dieser Weise noch zu leistungsfähigen und verhältnismäßig schweren Kühen zu machen. Die Kühe gehen dann nach dem Kalben schneller mit der Milch zurück, damit müssen wir uns abfinden. Man züchtet eben den veränderten Verhältnissen entsprechende Tiere, wird aber dabei niemals aus dem Auge lassen, daß das Haupterfordernis jeder Zucht feste, robuste Gesundheit ist. Sie kann nur durch eine harte, naturgemäße Aufzucht draußen im Freien auf der Weide und in der Laufstoppel erzielt werden. Kräftige Konstitution, Gesundheit und Leichtfuttrigkeit sind die Bedingungen, die auch heute noch auf jedem Boden und in jedem landwirtschaftlichen Betriebe erfüllt werden können. Weidebetrieb bis tief in den Winter hinein kann sehr viel dazu beitragen.



Neuzeitliche Schweinezucht.

Von Tierzuchtinspektor Dr. Lüthge, Halle a. S.

Daß durch den Krieg die deutsche Schweinezucht im Vergleich zu anderen Haustierzuchten am schwersten betroffen wurde, ist eine bekannte Tatsache. Die deutsche Schweinezucht hatte im 19. Jahrhundert einen ganz gewaltigen Aufschwung genommen. Belebend haben die Engländer gewirkt, die durch Einfuhr und Einkreuzung von asiatischen und romanischen Schweinen in ihren heimischen Landschweinebeständen Typen herausgezüchtet hatten, deren Erzüngen man bisher für unmöglich gehalten hatte. So entstand das kleine, mittelgroße und grobe, weiße und schwarze englische Schwein, die sich je nach Rasse durch Fröhlichkeit, leichte Mätkbarkeit und Größenwachstum auszeichneten. Als bald setzte auch nach Deutschland eine erhebliche Einfuhr englischer Schweine zur Verbesserung der heimischen primitiven Landschweine ein. Doch nun wurde des Guten gleich zu viel getan und so wird darauf losgezüchtet, daß der Erfolg war, daß fast sämtliche Landschweine verschwand und ein großes Durcheinander von allen möglichen Typen entstand. Da setzte die planmäßige Züchtung ein. Einmal suchte man von den zwar späteifigen, hochbeinigen und schmalen, dafür aber robusten und widerstandsfähigen Landschweinen zu retten, was noch zu retten war. So ist uns das schwarzweiße hannoversch-braunschweigische Landschwein, hauptsächlich in der Gegend von Hildesheim und Braunschweig, und das halbrote, bayerische Landschwein in allerdings nur kleiner Zahl erhalten geblieben. Die beiden neuen großen Züchtungen wurden das „deutsche Edelschwein“, daneben in kleinerem Umfange das schwarze oder Berkshire-Schwein und das „veredelte deutsche Landschwein“. Durch intensive züchterische Arbeit wurden außerordentliche Erfolge erzielt, und der Schweinebestand hatte im Jahre 1913 im Deutschen Reich die gewaltige Höhe von über 25 1/2 Millionen Stück erreicht. 1861 gab es in Deutschland nur knapp 6 1/2 Millionen. 54 kg Fleisch wurden in den Vorkriegsjahren pro Kopf der Bevölkerung verzehrt, der größte Fleischkonsum der Welt. 95 % dieses Fleischverbrauches vermochte die eigene Viehzucht zu decken, und die Schweinezucht leistete dazu beinahe zwei Drittel bei.

Doch dieses stolze Gebäude der deutschen Schweinezucht hatte keine solide Grundanlage. Als der Krieg mit eherner Faust dagegen pochte, brach es zusammen. Unsere Schweinezucht und -haltung war vollkommen auf den Weltmarkt eingestellt. Für die deutsche Viehhaltung überhaupt wurden pro Jahr zirka 2 Millionen Tonnen Weizen, 3 Millionen Tonnen Gerste, 1 Million Tonnen Mais, 4 Millionen Tonnen Klee eingeführt, was pro Kopf der Bevölkerung etwa 3,5 Zentner Kraftfutter ausmachte.

Durch Krieg und Blockade fielen diese ungeheuren Futtermassen beinahe völlig fort, und der Schweinehaltung, die leider allzusehr darauf angewiesen war, wurde fast der Todesstoß versetzt. 1918 hatten wir nur noch einen Schweinebestand von 10 Millionen, mithin den ungeheuren Verlust von 60 % zu verzeichnen.

Doch die Bedeutung des Schweines für unsere Volksernährung ist heute sicherlich keine geringere als vor dem Kriege. Mit den verbleibenden Resten galt es und gilt es wieder aufzubauen. Wohl sind die Zufuhrstraßen wieder offen, doch wir sind arm geworden, und Schweinezucht und -haltung auf vollkommen vorkriegsmäßiger Grundlage ist heute nicht mehr möglich. Heute müssen unsere Schweine in der Hauptache mit den Futtermitteln, die wir im eigenen Lande erzeugen, ernährt werden.

Wir brauchen also Schweine, die imstande sind, voluminöse und ballastreiche Futtermittel zu verwerten, und müssen weiter darauf hinarbeiten, diese Futtermittel im eigenen Lande

weit härker als vor dem Kriege zu produzieren. Und insbesondere müssen wir auf Kosten der Hochwertigkeit das Futter haben, was wir billig hervorbringen können, damit Schweinefleisch zu angemessenen Preisen genügend Absatz findet und den Landwirten doch die ausreichende Rente abwirft.

So muß das moderne Schwein aus dem weniger guten und gehaltreichen Futter, das wir ihm zur Verfügung stellen, möglichst viel von den darin enthaltenen Nährstoffen herausholen. Hier liegt noch ein weites Arbeitsfeld für den Züchter. Das Ziel und das Streben der Milchkontrollvereine in der Rindviehzucht, die Tiere herauszufinden und zu bevorzugen, die aus wenig Stärkewert und Eiweiß viel Milch und Milchfett erzeugen, muß auch auf die Schweinezucht übertragen werden. Daß hier die Schwierigkeiten der Durchföhrung ganz gewaltig sind, liegt auf der Hand. Doch sollte auch diese deutsche Energie überwinden. Das ganz einfache, überaus schwierige Endziel ist, die besten Futterverwerter herauszufinden und für die Zucht in erster Linie zu benutzen.

Eine weitere, unerläßliche Vorbedingung ist ein ferngefundenes, widerstandsfähiges, robustes Tier, dem Wind und Wetter nichts ausmachen dürfen, das nicht in hygienischen Schweinefärgen aufgewappelt, sondern so einfach und naturgemäß wie möglich gehalten wird.

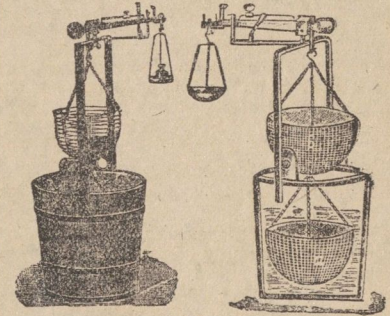
Und darum sind heute die billigen Schweinefärgen auch die besten: Einfache Holzschuppen mit Reisig, Stroh oder Schilf gedeckt, die vor den strengsten Witterungsbedingungen Schutz gewähren. Unser Streben muß sein, die Unkosten möglichst niedrig zu halten und dabei den Tieren so natürliche Bedingungen wie möglich zu schaffen. Sonne und Luft sind die wichtigsten Faktoren. Daneben muß aber der Ernährung der Jungschweine besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden. Alles, was an hochwertigen, eiweißreichen Futtermitteln zur Verfügung steht, gehört den Schweinen in ihrer Jugend. Was hier veräußert wird, läßt sich später eigentlich nie und nur unwirtschaftlich wieder gut machen. Die jügende Sau muß im Gegenfatz zur tragenden reichlich ernährt werden, damit die Muttermilch nicht völlig auf Kosten des Körpers produziert wird und schließlich stark abnimmt. Die Ferkel müssen mit 3 bis 4 Wochen daran gewöhnt werden, Futter aufzunehmen. Man erreicht das am leichtesten, indem man sie einige Stunden am Tage von der Mutter trennt, so daß sie Hunger bekommen und langsam anfangen zu fressen. Das beste Futter für Ferkel dürfte Gerste mit Hefe und Fischmehl sein, da es bei richtiger Mischung den überaus großen Eiweißbedarf des wachsenden Ferkels befriedigt. Dazu kommt junger Klee und Luzerne, je jünger, desto besser und eiweißreicher.

Milch, Vollmilch wie Magermilch, ist bei der Ferkelzucht durchaus entbehrlich. Bedingung ist natürlich, daß die Ferkel möglichst lange bei der Mutter bleiben, mindestens 7 bis 8 Wochen, besser 10 Wochen. Einen Wurf Ferkel, der beim Absetzen mit 10 Wochen das Durchschnittsgewicht von 40 Pfund zeigt, kann man wohl mit sehr gut bezeichnen. — Nach dem Absetzen braucht die teure eiweißreiche Futtergabe prozentual nicht erhöht zu werden, da der Eiweißbedarf des Tieres im Verhältnis zum Körpergewicht nicht größer wird. Außerdem nimmt das Tier jetzt erheblich mehr Grünfutter auf, so daß damit dem Läufer schon größere Eiweißmengen zugeführt werden. Und so viel Grünfutter geben, wie irgend möglich und in der Wirtschaft herorgebracht werden kann. Je älter das Tier wird, desto weniger hochwertig und eiweißreich darf das Futter sein, und bald ist die Zeit gekommen, wo sich das Schwein allein auf der Weide ernähren kann und muß. Im Winter kommt an Futter in

Betracht Rübenblätter, Futterrüben, Silofutter aller Art, selbst eingedünertes Kartoffelkraut, daneben als Maifutter Kartoffeln, Klee, Gerste und andere Futterstoffe.

Wage zur Bestimmung des Stärkegehalts der Kartoffeln.

Der Wert der Kartoffeln, ganz gleichgültig, ob sie als Speise-, Futter- oder Brennerei-Kartoffeln Verwendung finden sollen, ist abhängig von dem Gehalt an Stärke, der bekanntlich je nach Sorte, Boden und Düngung erheblichen Schwankungen unterworfen ist. Von den vielen Wagen, die im Gebrauch sind, um den Stärkegehalt der Kartoffeln zu bestimmen, verdient besonders die Reimannsche Kartoffelwage wegen ihrer Zuverlässigkeit empfohlen zu werden. Sie stellt eine Anwendung dar von dem Gesetz des Archimedes, welches besagt, daß ein Körper im Wasser so viel leichter wird, als das Wasser wiegt, welches er verdrängt. Die Reimannsche Wage



Reimannsche Kartoffelwage.

Bezugsquelle: Paul Junke & Co., G. m. b. H., Berlin N 4, Chausseestraße 8.

besteht aus einer Dezimalwage (siehe Abbildung), an welcher zwei verzinnte Drahtkörbe hängen. Befestigt ist sie am Bügel des dazugehörigen Wasserbehälters. Man füllt nun den Behälter bis zu einer in demselben angegebenen Marke mit Regenwasser, so daß der untere Drahtkorb völlig eintaucht, tariert die Wage ab und wiegt zunächst 5 kg reine Kartoffeln in dem oberen Korb ab. Man legt sodann die Kartoffeln in den unteren Korb und stellt den Gewichtsunterschied fest, welcher sodann das Gewicht der von den Kartoffeln verdrängten Wassermenge angibt. Durch das Wiegen der Kartoffeln im unteren Korb wird somit der Rauminhalt der Kartoffeln im Wasser ermittelt. Aus dem absoluten Gewicht (5 kg) und dem Rauminhalt (Gewicht der Kartoffeln unter Wasser) läßt sich sodann das spezifische Gewicht der Kartoffeln ermitteln. Ein Beispiel möge das erläutern.

Wiegen 5000 g Kartoffeln unter Wasser 620 g, so ist 5000 - 620 = 4380 das Gewicht des verdrängten Wassers. Teilt man mit der letzten Zahl in das Gewicht der Kartoffeln, so findet man das spezifische Gewicht. Also

$$4380 = 1,141 \text{ spezifisches Gewicht.}$$

Stärkegehalt und spezifisches Gewicht stehen in Beziehung zueinander. Aus den der Reimannschen Wage beigegebenen Tabellen kann man sodann ablesen, welchen prozentigen Stärkegehalt die Kartoffeln bei einem bestimmten spezifischen Gewicht aufweisen. In unserem Beispiel bei 1,141 beträgt er 27 %.

Landwirtschaftslehrer Bley, Welbergen i. W.

Neues aus Stall und Hof.

Die Verwertung roher Kartoffeln an Pferden sollte man erst dann vornehmen, wenn Dämpf- oder Trockenanlagen nicht zur Verfügung stehen. Denn die Verfüttung roher Kartoffeln erfordert eine große Sorgfalt, besonders wenn sie länger gelagert und sich schon Keime gebildet haben; der in den Keimen enthaltene Giftstoff ist den Pferden äußerst gefährlich, und es muß daher streng darauf gehalten werden, daß nur gut abgetrennte und sauber gewaschene Kartoffeln in roher Form verwendet werden. Denn Sand er-

zeugt bei Pferden die meist mit dem Tode endenden gefährlichen Sandkoliken. Weit empfehlenswerter als das Verfütteln roher Kartoffeln ist das gedämpfte, von denen man auf das erwachsene Pferd bis zu 20 kg täglich in drei Gaben rechnen kann. Auch sie sollen möglichst frisch verfüttert werden, wobei auf strenge Sauberkeit der Krippen Wert zu legen ist, damit keine säuernden Reste in ihnen zurückbleiben. Wegen des hohen Kaligehaltes der Kartoffeln und deren Armut an Natrium und Kalz sind etwa 30 g Kochsalz und ebensoviele Schlämmkreide oder Futterkalk zuzugeben. Letzterer muß aber frei von schädlichen Verbindungen, wie: Arsenit, Fluornatrium und schwefeliger Säure, sein, denn das sind alles starke Gifte.

Verwunde, Grind und Pocken der Ferkel und ähnliche Krankheitserscheinungen der Schweine entstehen nach den neueren Ansichten, denen man sich wohl anschließen kann, vorwiegend durch eine falsche Fütterung und Haltung. So neu ist übrigens diese Ansicht nicht, denn unsere Vorfahren mit ihrem praktischen Blick und einer schärferen Beobachtung behaupteten gleiches. Durch die verschwenderische Überfütterung, durch das Überfüttern, durch das unausgesetzte Einsperren der Tiere in einem feuchten, dunklen Stall, wo sie unausgesetzt auf einem kalten Zementfußboden liegen, müssen schließlich selbst die kräftigsten Tiere erkranken oder zum mindesten in ihrer Leistungsfähigkeit zurückgehen. So hat der bekannte Göttinger Professor Dr. Franz Lehmann einmal in drei Ortschaften bei etwa 50 kleinen Schweinehaltern ungefähr ein Jahr lang die Schweinefütterung kontrollieren lassen und hierbei festgestellt, daß sie durchweg falsch war und daß gewaltige Futterverschwendungen getrieben werden. Man pflegt heutzutage bei Erkrankung eines Tieres die Schuld irgendeinem Bazillus zuzuschreiben. Mag sein, daß das auch vielfach zutrifft, aber man bedenke, die Bazillen sind allgegenwärtig, gegen sie kann sich kein Tier schützen; aber nur in einem kränklichen oder geschwächten Organismus können sie festen Fuß fassen und die betreffende Krankheit zum Ausbruch bringen. Ein völlig gesundes, richtig genährtes und gehaltenes Tier erkrankt so leicht nicht.

Allelei von der Fütterung des Geflügels. Auf der richtigen Fütterung beruht die Rentabilität der Wirtschaftsgeflügelzucht. Wer unsere ländlichen Verhältnisse genauer kennt, muß zugeben, daß auf den allermeisten Höfen nicht richtig gefüttert wird und daß bei richtiger Fütterung namentlich an Getreide viel gespart werden könnte. Wie oft sieht man, daß die Hühner nicht alles verzehren und Bögel und Mäuse sich an den Resten göttlich tun. Überfütterte Hühner sind faul und hocken in den Eten, werden leicht fett und damit leistungsfähig. Man mache es sich zur Regel, die Hühner nicht zu stark zu füttern, damit sie immer fleißig nach Futter suchen, das der freie Auslauf an Insekten und Jaunzeug bietet. Im Winter und auch sonst bei ungünstigem Wetter kommt der Scharrraum zu seinem Rechte. Aber wohlgeerntet: Wellgeerntete Hühner sparen nicht! Im Kriege hat mancher Hühnerhalter lernen müssen, ohne Körnerfutter auszukommen. Dadurch wurde natürlich die Leistung der Hennen stark herabgedrückt oder ganz in Frage gestellt. Ohne Körnerfütterung geht es nun einmal nicht, aber es läßt sich damit sparen. Um Körnerfutter zu sparen, muß man zu anderen Stoffen greifen; man muß den Tieren ein Weichfutter einmal oder auch zweimal täglich verabreichen. Dieses Weichfutter muß aber richtig zusammengestellt werden, damit das richtige Nährwertverhältnis herauskommt. Vor allem soll der Landwirt reichlich Klee-, Luzern- und Serradellamehl verfüttern. Es kommt aber darauf an, daß diese Pflanzen früh genug, vor allem vor der Blüte geschnitten und geheut werden, sonst enthalten sie nur wenig Nahrungsstoffe, auf die es hier ankommt. Rechnen wir für ein Huhn täglich etwa 150 bis 160 g Futter, dann kann man in dieser Menge 50 bis 60 g Klee- u. w. Mehl geben, das leicht mit heißem Wasser aufgibt bzw. vermischt einem Weichfutter, bestehend aus fünf Teilen gedämpfter Kartoffeln und einem Teile Weizenkleie, zugefügt werden kann. Dabei rechne man etwa 50 g Kartoffeln und 10 g Klee auf den Kopf. Man setzt diesem Gemenge aber auch noch ein tierisches Futtermittel zu, und zwar pro Kopf 8 bis 10 g. Zu empfehlen ist ein gutes Fischmehl, auch Knochenmehl und Fleischmehl kommen in Betracht. An reinem Körnerfutter reiche man dann

nach täglich etwa 25 bis 30 g. Das Weichfutter gebe man nie naß, sondern feimelig, man muß es mit der Hand greifen können, ohne daß es klebt. Zum Anfeuchten des Weichfutters benutze man das zum Aufbrühen des Kleemehls gebrauchte Wasser, das auf keinen Fall fortgeschüttet werden darf, da es viele Nahrungsstoffe enthält und vor allem Salz. Damit diese im Weichfutter reichlich enthalten sind, setze man dem Weichfutter kleine Mengen Dr. Grablegs Mineralfalz zu. Vom Weichfutter gebe man nicht mehr als die Hühner in etwa zehn Minuten verzehren. Reste dürfen nicht übrig bleiben. Auch reiche man das Weichfutter in praktischen Trögen und werfe es nicht auf den Boden. Man kann an langen Tagen die tägliche Ration auf zweimal geben, morgens und nachmittags. Es kommt darauf an, daß man bei der Fütterung eine strenge Regelmäßigkeit innehält, an die sich die Hühner gewöhnen. Abends vor dem Ausfliegen hat man dann noch die Körner zu reichen. Diese Fütterung eignet sich für den freien Auslauf an langen Tagen. Im Winter, wenn der Scharrraum in Betrieb ist, beschäftigt man die Tiere morgens im Scharrum durch Einstreuen von Weizen u. w. und reicht das Weichfutter mittags, abends die Körner. Für Grünfutter braucht man im Sommer bei freiem Auslaufe nicht zu sorgen, wohl im Winter; dann gebe man Runkeln.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Vorzügliches Ernten von Saatkartoffeln. Während man bei uns den größten Wert darauf legt, nur völlig ausgereifte Kartoffeln zur Saat zu verwenden, erntet man in England und Frankreich das Saatgut vor der völligen Reife. Der englische Züchter Hindlay geht sogar so weit, ganz reife Kartoffeln für völlig ungeeignet als Saatgut zu erklären, und er behauptet, daß deshalb auch die Kartoffeln des Handels nicht als Saatkollen geeignet sind. Dr. Snell hat nun in Nr. 6 des Jahrganges der „Kartoffel“ alle Meinungen über diese Frage, ob reife oder unreife Knollen als Saatgut vorzuziehen sind, zusammengestellt, und er kommt hierbei zu dem Ergebnis, daß sich die Anschauung in neuerer Zeit Bahn zu brechen beginnt, daß unreifes Saatgut das bessere sei. Saatgutwecker Raupel führt dann weiter aus, daß auf seine Veranlassung hin ein norddeutscher Landwirt von der Up to dato einen Teil der Knollen vor und einen Teil nach beendeter Reife und Krautabsterben geerntet habe. Im Jahre 1922 wurden diese Knollen auf völlig gleichmäßig gebüngten und gearbeiteten Acker ausgelegt. Im Oktober wurde schon durch ein probeweises Buddeln festgestellt, daß die aus unreifen Knollen hervorgegangenen Stauden einen besseren Knollenanhang zeigten. Selbst wenn auch unreif geerntetes Saatgut keinen höheren Ertrag liefern sollte, so dürfte doch schon die ungenüht ausgeübte Staudenauslese, die vorgenommen wird, es wert sein, daß dieses Verfahren befürwortet wird. Denn hierbei wird man niemals Kümmerlinge zur Saat verwenden, während bei abgestorbenem Kraut es eben nicht mehr möglich ist, eine etwaige Krankheit der betreffenden Staude festzustellen. Ew.

Fuchsiendäumchen. Die zierlichen Fuchsiendäumchen als Gruppen- und Einzelpflanzen auf unseren Promenaden haben schon in manchem Gartenfreund den Wunsch rege gemacht, selbst aus Stecklingen solche Däumchen zu ziehen. Das Verfahren ist mit keinerlei Schwierigkeiten verbunden. Man nimmt von guten Fuchsiensorten einige Ableger, die eine gute Spitze und mehrere Blattknospen besitzen. Man schneidet den Steckling so, daß sich die untere Schnittfläche dicht unter dem Ende eines Blattstiemes befindet. Dies nennt der Gärtner den „Blattnoten“. Man stellt die Stecklinge in einen mit lockerer Erde angefüllten Topf und bedeckt sie, um die Wasserverdunstung abzuhalten, mit einem Glase. Am sichersten fassen die Stecklinge in Sand oder Torfmull Wurzel. Vieles Gießen bewirkt Wurzelfäule; auch stecke man den Steckling nicht zu tief in den Boden. Will man Kronendäumchen erzielen, so wähle man von den angewurzelten Pflanzen die kräftigsten, schlanksten Exemplare aus mit gesundem Spitztrieb. Nach der Durchwurzelung erhalten die Pflanzen größere Töpfe. Man überwintere sie bei 5 bis

8 Grad Reaumur. Die jungen Fuchsen werden locker an geeigneten Stäben befestigt und während des Wachstums alle Nebentriebe entfernt. Ist die gewünschte Höhe erreicht, so wird die Spitze entfernt, und die neu austretenden Seitenzweige geben den Anfang zur Krone, die durch fortgesetztes Zurückschneiden nach und nach geformt wird. Mit Vorliebe werden jetzt die sogenannten Fuchsi-Hybriden zu Hochstämmen verwandt. In neuerer Zeit gilt die Sorte Fuchsia grandiflora splendens als besonders schön. Sie blüht von Januar bis Juli. Ihre elegant herabhängenden, leuchtend roten Blumen mit grünen Blütenstielen und gelben Staubfäden gewähren einen entzückenden Anblick.

Aufstellung der Blumentöpfe. Es ist nicht einerlei, wo die Topfblumen aufgestellt werden. Am besten — abgesehen von Wintergärten, die einem Gewächshaus meistens gleichkommen — stehen die Töpfe vor dem Fenster. Im Sommer können sie hier das Sonnenlicht voll auszunutzen — vor prallen Strahlen in der Mittagszeit sind sie selbstverständlich zu schützen —, und im Winter sagt ihnen die Temperatur am Fenster besser zu als vielleicht in der Nähe des Ofens. Vor Frost sind sie allerdings auch zu schützen. Schl.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Konserverung der Eier. Spare in der Zeit, dann hast du in der Not. Aber mit Eiern ist das so eine Sache; sie halten sich nur eine kurze Zeit frisch und müssen schon nach einigen Tagen gewendet werden, sonst „liegen sie durch“, d. h. der Dotter sinkt durch das Einwickeln und setzt sich an der Eihaut fest. Schon seit Jahren hat man eine ganze Anzahl Konservierungsmethoden in Anwendung gebracht, aber fast alle hatten ihre Mucken und es gab viel Verdruß dabei. Heute aber haben wir ein ausgezeichnetes Mittel in Garantol, hergestellt von der Garantol-Gesellschaft Heidenau Nord b. Dresden. Es handelt sich hier nicht um etwas Neues. Garantol ist schon längst erprobt und als das beste Eierkonservierungsmittel befunden worden. Die Anwendung ist sehr einfach und sauber. Die in Garantol eingelegten Eier halten sich fast unbegrenzt lange frisch. Und wenn sie ein ganzes Jahr liegen, läßt sich noch der schönste Schnee daraus schlagen. Garantolpackungen sind in Drogerien, Apotheken u. w. fast überall zu kaufen. Gebrauchsanweisung liegt jeder Packung bei. Al.

Die Zubereitung von Reis erfolgt in seiner Heimat, wo er die Hauptnahrung der Bevölkerung bildet, anders als bei uns. Zunächst wird der Reis auf einem Sieb von allen Unreinlichkeiten und Staub auf trockenem Wege befreit. Es wird dann 1 Pfund Reis in 3 Liter kochendes Salzwasser, dem man 25 g Salz zugeben hat, langsam hineingeschüttet, so daß das Wasser nicht aus dem Kochen kommt. Nach genau 20 Minuten langem Kochen — eine Zeit, die streng einzuhalten ist — ist der Reis gar und gequollen. Jetzt wird alles durch ein Sieb gegossen, so daß nach dem Ablassen des Wassers und Umsützen des Siebes ein trockener, aus ganzen Körnern bestehender Reiskuchen verbleibt, bei dem sich die Körner leicht auf der Zunge zerdrücken lassen. Der Reis kann nun in der mannigfaltigsten Weise genossen werden, mit Fruchtsaft, Tomatensoße, Zitronensaft, Fleischbrühe oder anderen Zusätzen. Das atgetaufene Reismesser kann mit Hafer- oder Gerstenmehl aufgeföhnt und in dieser Weise noch zu irgendeiner Suppe verwendet werden. Ws.

Dicke Bohnen (Ruffbohnen). Für 6 Personen. Zubereitungszeit 1½ Stunden. Schöne, zarte Bohnen werden von den grüngelben Rippen befreit, in kochendes Salzwasser, ohne vorher gewaschen zu werden, schnell, doch völlig weich gekocht, auf einen Seider geschüttet, kochendes Wasser darüber gegossen und fest zugedeckt. Unterdeßen brät man 90 g feinstwürfelig geschnittene Speck aus, gibt noch 20 g Butter zu, dämmt darin soviel Mehl, als das Fett aufnimmt, löst mit Fleischbrühe ab, gibt 1 Schöpfel gehackte Petersilie sowie etwas Bohnenkraut hinzu, kocht die Soße gut durch, gibt dann die Bohnen hinein und läßt sie noch gut darin durchkochen. Vor dem Anrichten fügt man noch 10 Tropfen Maggi Würze und eine Tasse sauren Rahm (Cahne) bei.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.
Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Der größte Teil aller Fragen muß von hier aus direkt schriftlich beantwortet werden, da ein Abrud aller Antworten unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem muß jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie der Vorkonten von 30 Mfg. beifügt sein. Werden mehrere Fragen eingekandt, so sind ebenfalls Vorkonten als Fragen gestellt sind beizufügen. Bemerkenswert ist, daß wir im Besonderen nur rein landwirtschaftliche Fragen behandeln; in Rechtsfragen oder sonstigen Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann eine Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Meine Kuh hat seit einem Jahre ein Gewächs hinter dem Maul. Dasselbe ist länglich, ganz hart und sitzt fest auf dem Unterkieferknochen. Ich habe homöopathische Mittel angewendet, dann Umschläge mit Weinjamen und heißem Lehm, sodann scharfe Salbe, ein Erfolg ist ausgeblieben. Dreimal sind kleine eitrige Entzündungen eingetreten; aber die Geschwulst ist geblieben. Was ist dies wohl? — Wieviel Salz kann man täglich Kindern verabreichen? — Ein Stüd meines Jungviehs hat sich stark das Zungen schlagen angewöhnt. Ist dies ein Nachteil?
G. D. in H.

Antwort: Ihre Kuh leidet wahrscheinlich an Aktinomykose, die durch den Strahlenpilz, der auch auf Menschen übertragbar ist, hervorgerufen wird. Eine Befreiung ist nur auf operativem Wege möglich, und zwar muß die Geschwulst weit geöffnet und sodann mit einem scharfen Löffel ausgekratzt werden. An eine Heilung auf anderem Wege ist nicht zu denken. — Der tägliche Bedarf eines Kindes von mittlerem Gewicht an Kochsalz beträgt 20 bis 50 g. — Das Zungen schlagen bei Ihrem Stüd Jungviehs ist als eine Unlugend anzusehen und hat weiter keinen Nachteil auf den Wert des Tieres.
Dr. Bn.

Frage Nr. 2. Bei meiner Färse sind die Hörner schwach entwickelt. Bei einer Untersuchung stellte sich heraus, daß dieselben locker sind und mit dem Hornzapfen keine feste Verbindung haben. Die Zwischenhornpartie ist bedeutend höher als bei anderen Tieren. Im übrigen macht das Tier einen gesunden Eindruck. Was ist dagegen zu tun?
E. M. in H.

Antwort: Das Lockersein der Hörner bei Ihrer Färse dürfte auf eine äußere Verletzung zurückzuführen sein. Ist die Trennung zwischen Hornzapfen und Hörnern eine vollständige, ist keine Anheilung zu erwarten. Es dürfte sich in Ihrem Falle empfehlen, die Hörner auf operativem Wege entfernen zu lassen. Dieses müßte jedoch mit großer Vorsicht geschehen, weil leicht starke Blutungen eintreten. Das Beste ist, Sie ziehen einen Tierarzt zu Rate.
Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Meine Schweine haben schon wochenlang Husten. Was ist dagegen zu tun?
G. in R.-G.

Antwort: Falls der Husten nicht seinen Grund in Erkältung, verursacht durch Zugluft und dauerndes Liegen auf feuchtem Pflaster, besonders Betonboden, haben sollte, liegt Verdacht vor, daß hier die Tiere an der leichten, scheinbar verlaufenden Form der Schweineeuche (Lungenentzündung) erkrankt sind. Sie ist vielfach eine Folge falscher Haltung, indem die Lungenkeimbakterien in dem geschwächten Körper leicht sich anzufiedeln vermögen. Gegenmittel: Befreiung fehlerhafter Haltung, nicht dauerndes Eingesperrtsein im Stalle, sondern die Tiere täglich auf lange Zeit hinaus ins Freie lassen, damit sie sich sonnen und fühlen und Erde aufnehmen können; das trägt außerordentlich viel zu schneller Heilung und zum Wohlbefinden bei. Dann muß der Stall gründlich desinfiziert werden. Wenn das alles nicht helfen sollte, kann einmal veruchsweise zur Anwendung des Methylenblaus gegriffen werden.
Dr. Bs.

Frage Nr. 4. Ich will mein 9 Monate altes Schwein decken lassen, es zeigt aber keine Brunst. Gibt es ein Mittel, um die Geschlechtsfähigkeit mit Erfolg anzuregen? D. L. in B.

Antwort: Wenn beim Schwein die Brunst, die drei Tage auszuhalten pflegt, nicht rechtzeitig eintritt, dann empfiehlt sich das sogenannte Notzuchtbeden. Das Tier wird am Unterkiefer mit zwei Strichen festgehalten und dem Ober-

geführt, damit er es deckt. Dann pflegt die Brunst am folgenden Tage schon einzutreten, worauf das Tier noch einmal gedeckt wird, um dadurch in der Regel auch sicher tragend zu werden. Im übrigen kein zu maitiges Futter und viel Auslauf ins Freie.
Dr. Bs.

Frage Nr. 5. Mein Schwein frißt seit drei Wochen schlecht, atmet sehr schnell und hustet überdies auch noch, sonst sieht es gesund aus, scheuert sich aber viel. Was ist da zu tun?
A. H. in G.

Antwort: Knappe Ernährung mit viel Bewegung im Freien, in frischer Luft und Sonnenschein machen oft das kränkste Schwein, sofern es nicht feuchthast erkrankt ist, überraschend schnell gesund. Daher versuchen Sie es zunächst mit diesem allgemeinen Heilmittel, ehe Sie anderweitig zu kurieren versuchen.
B.

Frage Nr. 6. Meine Ziege hat zum zweitenmal gelammt, und jedesmal hatten die Lämmer am Halse Beulen und Knoten. Im vorigen Jahr gingen mir zwei Tiere gleich nach der Geburt ein. Das dritte hatte ebenfalls einen dicken Kopf, so daß ich es verkaufen mußte. In diesem Jahre blieb von zwei Lämmern nur eins am Leben, dieses hat aber auch Knoten am Halse. Es wurde mir empfohlen, Einreibungen mit Essig zu machen. Die Fütterung der Mutter besteht aus Roggenkleie in Form von Tränke, Heu, im Sommer Weide, im Winter Futterrüben und Kartoffeln. Worauf ist die Krankheit zurückzuführen?
G. in P.

Antwort: Die bei Ihren Ziegenlammern beobachteten Knoten scheinen auf eine Infektion im Mutterleibe zurückzuführen zu sein. Welcher Art dieselbe ist, läßt sich nicht ohne weiteres feststellen. Hervorgerufen wird die Knotenbildung wahrscheinlich durch ungesundes Blut der Mutter, und zwar kann es sich um eine Folge-Erscheinung irgendeiner Vergiftung handeln. Wir möchten Ihnen empfehlen, zunächst auf einen geregelten Stoffwechsel bei der Mutterziege bedacht zu sein. Dieser kann erreicht werden durch Verabreichung von Glaubersalz oder Karlsbader Salz mit nachfolgender dialettischer Fütterung und Haltung. Reichlicher Genuß von gutem Grünfütter sowie viel Bewegung im Freien wären hier günstig. Das mit Knoten befallene Lamm für die Zucht zu benutzen, ist nicht zu empfehlen.
Dr. Bn.

Frage Nr. 7. Meine Ziege zeigt geringe Freßlust, auch läßt der Wulsthertrag nach. Das Tier ist sonst munter. Was kann ich hier am besten tun?
H. D. in R.

Antwort: Geben Sie der Ziege morgens, mittags und abends auf das Futter einen knappen Eßlöffel einer Mischung von gleichen Teilen Glaubersalz, Kochsalz und phosphorsäuren Kalks (Futterkalk). Sollte das Tier im Stalle nicht gefüttert werden, so muß ihm das Pulver mit etwas Weinsamenschleim oder auch Wasser eingegeben werden.
Dr. H.

Frage Nr. 8. Mein Zwergbockermann hat über dem Schwanz eine kleine Senkung. Anscheinend hat er innere Schmerzen, denn er schreit öfter plötzlich auf, ist dann aber sofort wieder munter. Auffallend ist, daß diese Störungen nur auftreten, wenn das Tier kein Fleisch, sondern Brot, Kartoffeln usw. erhält. Die Augen sind stets klar, der Hund ist meist überaus lebendig. Gestern verlor er nun einen ca. 2 1/2 cm langen Wurm. Ist das Tier gefährlich krank? E. D. in B.

Antwort: Die beobachtete Senkung dürfte angeboren sein. Sie hat mit der Erkrankung nichts zu tun. Die Schmerzen werden aufhören und nicht wieder auftreten, wenn Sie dem Tiere zunächst Rizinusöl, etwa einen Kinderlöffel voll, nötigenfalls am folgenden Tage die gleiche Menge, eingeben. Das Tier darf in den ersten vierzehn Tagen nur mit Fleisch und Reisbrei sowie etwas Milch ernährt werden, feinesfalls aber Knochen erhalten. Die Verabreichung von Schwefelpulver ist nutzlos, kann sogar schädlich sein. Den Bandwurm vertreiben Sie am besten durch Eingeben von Wurmpillen, die Sie von der Barrolo-Gesellschaft in Berlin-Wilmersdorf, Fortkenndstraße 1, beziehen können.
Dr. H.

Frage Nr. 9. Meine Kage leidet an Durchfall. Sie bekam zuerst eitrigen Schleim in den Augen, und nachdem dieser fort ist, leidet sie an Durchfall. Sonst ist das Tier mobil. Was tue ich dagegen?
L. Z. in R.

Antwort: Die Kage ist an Staupe erkrankt. Geben Sie ihr nur Milch und Haferschlamm als Nahrung und dreimal täglich eine halbe Tablette Tannalbin.
Dr. St.

Frage Nr. 10. Trotz sorgfältigster Pflege und bestem Aufenthaltsorte gehen viele meiner Küden ein. Anfangs gedeihen sie gut, jedoch nach einigen Wochen lassen sie die Flügel hängen und fressen nicht. Welches Mittel kann ich hiergegen anwenden?
L. Z. in R.

Antwort: Der größte Fehler bei der Küden-Aufzucht wird oft damit gemacht, daß die Tierchen viel zu früh ins Freie gelassen werden. In der Sonne ist es zwar warm, doch der Erdboden ist noch kalt und feucht, die Tierchen erkälten sich, bleiben bald in der Entwicklung zurück und gehen ein. Große, luftige, sonnige Ställe, in denen die Küden die ersten zwei bis drei Wochen bleiben, schützen davor. Verabreicht wird ihnen viel Grüns, ein gutes, gemischtes Körnerfutter und ins Weichfutter — falls nicht Trodenfütterung ist — ein gutes Fleisch- oder Fischmehl und etwas Grabstängelschmalz.
K. Sch.

Frage Nr. 11. Wie verhält es sich mit dem Anbau von Infarnaklee?

Antwort: Infarnaklee wächst auf den meisten mittleren Böden, schwererer Ton und geringster Sand ausgenommen. Er wird um Ende August, in der Regel in Getreidefeldern, gesät und zwar mit 20 bis 25 kg pro Hektar. Saubere Bestellung und flaches Unterbringen ist sehr angebracht. Er gibt dann im zeitigen Frühjahr (Mitte bis Ende April) einen starken Schnitt und wächst nicht nach. Die Räumung des Feldes erfolgt so zeitig, daß ein Nachbau von Kartoffeln, noch leichter Pflanzen von Futterrüben, Kohl usw. möglich ist. Die Fraß verhärtet schnell, so daß in der Regel ein Teil grün verfüttert, das übrige zu Heu gemacht werden kann.
Agricola.

Frage Nr. 12. Was kann ich mit einer größeren, bereits fünf Jahre stehenden Hecke schwarzer Johannisbeeren, sechs Fuß hoch, machen, da diese keine Erträge mehr liefert? R. F. in B.

Antwort: Am vorteilhaftesten ist es, Sie nehmen die ganze Hecke heraus. Die Pflanzen sind so weit wie möglich zu teilen, zurückzuschneiden und dann neu zu pflanzen, nach Möglichkeit auf einer anderen Stelle, die vorher kräftig geübt worden ist. Sollten die Sträucher doch wieder auf dieselbe Stelle zurückgebracht werden, muß der Boden mit verrottetem Dünger, Kalk, Thomasmehl, Kalk und Städtstoffdünger tüchtig verbessert werden. Steht Kompost zur Verfügung, ist dieser ebenfalls mitzuverwenden.
Rz.

Frage Nr. 13. Wie vertilge ich am besten in meinem Garten Ohrwürmer, die fast in sämtlichen Rosen nisten? Auch in allen Nischen, Fensterrahmen und dergleichen sind diese Tiere zu finden.
W. B. in G.

Antwort: Ohrwürmer werden gefangen, indem man ihnen Unterschlupf in umgestülpte Alumentöpfe, die mit Holzwalze gefüllt sind, gewährt. Ebenso wird zusammengeballte Holzwalze, Heu oder Papier, in Winkel gelegt, von den Tieren als Tagesaufenthalt benutzt. Diese Schlupfwinkel müssen täglich nachgesehen und der Inhalt vernichtet werden.
Rz.

Frage Nr. 14. In meinem im April gegrabenen Brunnen ist das Wasser sehr hell, steht aber bei längerem Stehen eine gelblich-trübe Masse ab. Was ist hier zu tun? E. F. in S.

Antwort: Wahrscheinlich ist Ihr Brunnenwasser stark eisenhaltig. Diese Eisenoxydulverbindungen können aber nur durch innige Berührung des Wassers mit der Luft oxydiert werden, worauf das ausgeschiedene Eisenoxydhydrat durch Filtration entfernt werden muß. Ebenso führt bei ungelösten, im Wasser schwebenden Stoffen nur eine Filtration im Klärbassin zum Ziele. Wird aber die Trübung durch Bakterien hervorgerufen, dann kann durch das Ozonverfahren geholfen werden, das mit Hilfe der elektrischen Hochspannungsentladung durchgeführt wird. Diese Ozonbehandlung des Wassers zur Gewinnung eines gut sterilisierten, einwandfreien Trinkwassers ist heute technisch beratig sein durchgearbeitet, daß sie nicht nur einen geringeren Wattstundenverbrauch als andere Verfahren erfordert, sondern auch diesen gegenüber noch manche andere Vorteile bietet, zu denen auch die geringe Raumbenutzung gehört. Sie ist zum ersten Male bei Siemens & Halske durchgeführt worden.
Dr. Bs.

Alle Anfragen an die Schriftleitung sind zu richten an den Verlag S. Neumann in Neudamm.